

Sehr richtig

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 19

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Völkerrfrieden

Es ist eine Lust zu leben!
Nikita hat nachgegeben
Endlich dem Sechsmächtedruck.
Sriede minkt vom dem Balkane,
Die Blockadeflottenfahne
Trägt bereits Palmwedelschmuck.

Abbrüllungs- und Sriedensklänge,
Phrasenreiche Lobgesänge
Auf die Völkerbrüderchaft
Werden bald in Bern erschallen
In des Bundeshauses Hallen
Mit vereinter Lungenkraft.

Das Problem der Konferenzen
Ist nicht schwierig abzugrenzen,
Wenn man die Versöhnung will.
Wenn Franzosen Deutsche prügeln,
Haben diese nur zu zügeln
Ihren Woll und es bleibt still.

Küßlich ist nur jene Frage
Bei der allgemeinen Lage
Nach der Mächte Zoppel.
Ist er da und kann der Magen
Eine Portion vertragen,
Wer ist dann allein nicht mit?

Sm.

Unmöglich

Gefangenenerwörter (dem Direktor Bericht erstattend): ... Und dann ist noch der Gefangene No. 211 da. Der weigert sich, Wolle zu zupfen; er will in seinem eigenen Beruf beschäftigt werden.

Direktor: Na, das können wir ja machen.

Gefangenenerwörter: Unmöglich. Herr Direktor.

Direktor: Warum?

Gefangenenerwörter: Der Mann ist Zbiatiker.

S.

San Gallo, li 5 Majo 1913.

Lieba Redazione vom Nebelspalt

Zurigo.

Ani scho lang numa cöna scribele will bini sii im servizio militario im Airolo. Ist vill guet dass i nüte bi vo Austria, wo müese vilicht im Krieg gega das piccolo Montenegro, wo tuet nit nika das König Nikita.

Vor paar Wocha ani vill müese saffa a das 101 Tram im Nest; zeerscht at Geometermaa nüte grad glueget und doo sono Schiene krumm usacoh; and wieder müese Boda ufrissa, jizzo ist fertig, das eisst, Tram fahre z'nöch a das Geissenbähnli, wenn beidi mitenand coma, git Riibereia. A. St. B. seit: A. Strohlighi-Bauerei und T. St. G. antworta: Trotz allem Stobt Gleis!

Sit paar Taga i saffa a das Kläraalag för tütsi Firma vom Zurigo. San Gallo Baumeist at nüte wülle baue will der Stadt tuet Material selber meh oder wenig billig kauf, aber i weisse scho, der Dregg at müese so dura zwunga sii.

Lezzta Sonntag ist Abstimmig sii und at der Stadt San Gallo alla Chaib aagnoh, der Vieh- und Menscha-seuchi-Gsezz, und will der Farrer au müesi cöna guat leba, si and im Riitschuel das salario för Stadtfarrer swölffhundert meter ufasruba. Uf das Canzla oba si spregga denn zu dene Söfli uf oochtüts: „Trachtet nicht nach Geld und Gut!“ No nöd lang, si and müese neue Uus baue, perchè Farrer im alte Wohnig at Rheumatismo übercoh. Seba ugsund Wohnig at der Gmeind doo ander Lüt vermietet, bim seba ist jo glich wenn werde krank und cöna numa laufa. Ist jo ganz reggt, wenn Farrer lang leba, dass Lüt ca trösta wo ist ammalato und söni Red alte a der Grab, wenn at uföra snufa!

Das Flüga uf Breitfeldio at nüte so vill meh moneta geh wie vor swei Johr, wo ist Cassier durabrenna mit Cassa. Der Aviatico militario scho guet wenn Krieg im söna Wetter ca richta, wo nöd vill Luft blösa, anderweg abacaie. Im Aviatico der Francesi vill guet wil sempre Luftibus. Die Tütsa sono grenzelos i das Luft; no nöd lang sind si in Lunavilla (uf der Moo) glandet und doo sind Francesi coh und and ena wüest seit uf französisch wie siner, Sit bi Agadir im Maroccoco-Andeli.

Tanti saluti

Giuseppe Locatelli.

Wien

Unser F.H.-Korr. schreibt uns: Wien, die Urstätte aller Gemütlichkeit und Sorglosigkeit, kennt man die letzten Tage nicht wieder. Die Leute auf den Straßen stürzen, die Kasse an der Börse stürzen, weil alles bestürzt erwartet, daß man sich auf Montenegro stürzt. Nur die Zeitungen warnen vor Ueberstürzungen. — Die Cafehäuser sind überfüllt und es wird nur ganz Schwarzer (ohne Milch) getrunken (ein Beweis der allgemeinen Nervosität); die Watschenmänner im Prater (Puppen, die man gegen 10 Heller Entgelt ohrfeigen kann) tragen seit gestern montenegrinische Generalsuniformen und erfreuen sich rasenden Zuspruchs; in den 1753 Kinotheatern Wiens (die kleineren nicht mitgezählt) zeigt man nur ganz blutige Sills, vermutlich um der Stimmung des Tages möglichst Rechnung zu tragen. Die Spannung ist jetzt so, daß man ruhig von einer Ueberspannung reden kann. Die Armee wird mobilisiert, um im Falle eines unerwarteten Angriffs die Montenegriner sieghaft in ihre Schwarzen Berge zurückzuschlagen. Alles tobt, alles rast, alles fährt durcheinander, alles überflücht sich, sämtliche Österreicher stehen an ihrem Posten, wenn es ernst werden sollte, als plötzlich die offizielle Meldung kommt, daß für diesmal die Krisis vorüber sei. Nach einer kurzen Ueberraschung aller Beteteiligkeiten entspannte sich Alles. — Es sieht aber eine neue Krisis schon in Aussicht, über die ich das nächste Mal schreiben werde, wenn es bis dahin nicht ganz ernst werden sollte.

Aus dem Nachruf auf einen Alpenklubisten

... er war namentlich ein unermüdlicher Gäuer und den schwierigsten Anforderungen seines Sportes in jeder Beziehung gewachsen.

Sm.

Sehr richtig

2.: Die Vegetarianer haben ganz recht, wenn sie sagen:

Gib gern das Geld für einen Apfel aus,
Er hält den Arzt dir aus dem Haus.

3.: Essen Sie statt des Apfels eine Zwiebel, dann kommt überhaupt niemand.

S.

Kriegsschiffe auf dem Comersee

Am Comersee, am blauen

Da kann man Wunder schauen.

Denn auf den Lustfahrtschiffen,

Die ehemals höchstens piffen,

Da donnert mit Geföse

Heut schon die Mitrailleuse.

Was wollen sie bezwecken?

Wen wollen sie erschrecken?

Die Bisdlein auf dem Grunde?

Die Dörfer in der Kunde?

Und in der Luft die Mücke?

Ist's Blödsinn oder Tücke?

Wer will das Kästel lösen?

Die Tschinggen, ach die bösen,

Die können es nicht lassen

Stets mit der Schweiß zu spassen.

Die Schweiß, was will sie machen?

Muß anstandshalber lachen.

Zinneli Bihig

Mit der Ehre muß man vorsichtig sein!

In einem der letzten Samstage sah ich in einem Lokal, das als Hauptattraktion einen Stammtisch akademischer Jungmannschaft enthält, ein kleines Worlageplänkel zwischen den Studenten und einigen andern — dem Zinscheine nach weniger feudalen und nicht falsifikationsfähigen — jungen Leuten entstehen. Die Studenten saßen in voller Couleur, die Mücke auf dem kostbarsten Teil ihres äußeren Menschen thronend, und trotz porgerückter Stunde und schon erkennbarer reichlicher Alkoholverfälschung wirkten sie mächtig als geschlossenes Ganze. Schließlich erhebt sich einer der Süchse, um zu den jungen Leuten zu gehen und sie „anzupöbeln“, als ihm sein Leibbursche die Mücke abnimmt mit den Worten: „So, nun wirst du uns nicht blamieren, jetzt pöble drauflos, aber tüchtig!“

Srily Kabermues

Die europäische Lage

Liegt ein Homo irgendwo,
wird dir's ohne Mühe glücken,
festzustellen: liegt er so
auf dem Bauche oder Rücken?

Schwieriger gestaltet sich
diese scheinbar simple Frage
für den Andern und für dich
bei Europas heutiger Lage.

Nämlich, kurz vorangeseht,
schwer schon ist's, herauszufinden,
was bei diesem Biesie jetzt
vorne ist und welches hinten.

Glaubst du gar, du siehst zur Seit
seines Rückens ganze Breite,
alsdann liegt's in Wirklichkeit
hilflos auf der Südpolseite.

Sieh dir's schief an oder krumm,
rücklings, bäuchlings und so weiter . . .
Höchstens fühlst du, du wirst dumm,
aber niemals nicht gefeierter.

Denn dies Vieh, es ist zwar gut,
aber sehr vorbeigeraten,
was mich nicht verwundern tut
bei dem Meer von Diplomaten.

Jaul Mtheer

Wohl möglich

2.: Ich höre, Ihre Tochter hat sich verheiratet.
Wer ist der Glückliche?

3.: Ich!

S.

Die lebenslustige Frau Jse hat ihrem Töchterchen, das in der Schule den ersten Religionsunterricht erhält, ihrerseits die Geschichte von Adam und Eva erzählt. Nach fünf Tagen der Ueberlegung stellt sich die Kleine vor ihre Mutter und sagt: „Du, Mame, d'Eva häd doch recht gha, daß si i dā Oepfel biße häd! Es wär' zue schad gfi, wänn grad dā schönst hetti müesse faule!“

—e.



Srau Stadtrichter: So ä wieder amal! I hä bald gmeint, Sie seiged uf Montenegro ie ga hälle.

Herr Seufi: Chönti meini nüt schade, womer toug ga hälle, hingäge bruchti mir zu säbem nüt del abe; die, won i dem Chrieg die größt Gaueri gspielt händ, sind nächer zue.

Srau Stadtrichter: Ja gälled Sie au, die Diplomatie, das ist au öppis hageli Gspäffigs, da chunt en ordinari Mensch nie drus und sab chunter.

Herr Seufi: Chan Eine froh si, wenn 'r nüt drus chunt us deren Oberschölmerei. Was die oberkultivierten Europäer dene Montenegriner und Serben ietz athüend, will i Albanien bisreit händ, wird ä so ziemli de Weltfchlechtigkeitsrekord si.

Srau Stadtrichter: Ja gälled Sie au! En ganze Winter bi Hunger und Chelli dämed für d'Streiheit kämpfe, wo Tsüßig und Ubertüßig's Lebe gla händ und zletst, wenn i' am Ziel sind, chömed nu ä Paar, won ä paar hundert Stund wit eweg sind, und wo's hinne und vornen nüt agacht, und säged, es gelft Alles nüt. Was mäend au die Lüt da unne tenke von eus, die Brauen und Mäetere vo dene Gfallne und d'Chind spöter?

Herr Seufi: Was werdidi i' säge! Sie werdedi tenke: „Chast nüt mache, es sind Europäer.“

Srau Stadtrichter: Was ist suß au na en chumliche Trost für eus! Die Lüt mäend ja uf eus en Gäß übercho, daß ein grad fürcht und säb mäend i'.

Herr Seufi: Gäß chönd Sie si ibilde; säb chönd ietz denn die säben am beste g'spüren über, wo nah em Chrieg abe göhnd ga gschäffe. Aber händ Sie nu Giduld, bis öppen i 20—30 Jahre, bis si die Balkanvölker erholt händ, die thüend den Gestrüchere die adriatisch Chuchi wißge, daß Tschingge na voll Sprütz werd.

Srau Stadtrichter: Mer wänd's best hoffen und säb wemer.